Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 568. Abend-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 5. December 1881.

Das Reichstagsgebäude.

= Berlin, 4. December.

Der Bundesrath hält morgen Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung, in welcher bereits die Vorlage, betreffend die Erwerbung eines Bauplatzes für das Reichstagsgebäude eingebracht wird. Die Vorlage knüpft zunächst an die früheren Verhandlungen an und betont, daß der Vorschlag, das Reichstagsgebäude auf der Ostseite des Königsplatzes zu erbauen, nach nochmaliger Erörterung sich als unausführbar erwiesen hat und erklärt die Gründe, aus welchen die Erbauung auf dem durch Privatbesitzerwerbung in der Dorotheen- und Sonnenstraße zu erweiternden Raczynski'schen Terrain erneut vorgeschlagen wird. Ein Plan des gesammten Bauplatzes ist im Bureau des Reichstages niedergelegt. Die Grunderwerbungskosten werden sich auf 8,135,000 Mark belaufen. „Der Reichstagsgebäudefonds — heißt es in der Vorlage — gestattet, diesen Betrag zu entnehmen, ohne die Deckung der für die Bauten selbst erforderlichen Aufwendungen zu gefährden. Der durch Gesetz vom 8. Juli 1873 in Höhe von 24,000,000 M. gebildete Fonds ist vermöge des bis zum Jahre 1877 — Gesetz vom 11. Mai 1877 — ihm zugeschlagenen Zinsertrages bis auf 29,593,573,85 M. angewachsen. Eine Namens der Abtheilung für das Bauwesen in dem königl. preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgegebene gutachtliche Aeußerung hat die sämmtlichen Kosten des Baues, einschließlich des Baues eines Wohnhauses für den Präsidenten u. s. w., sowie einschließlich der Straßenverlegung, auf 14,400,000 Mark geschätzt. Auch nachdem die Kosten des Grunderwerbes dem Fonds entnommen sind, wird derselbe sonach noch einen Bestand von rund 21,458,000 M. und nach Ausführung der Bauten noch einen verfügbaren Ueberschuß von 7,058,000 M. aufweisen. Nach Ansicht des Reichskanzlers ist gegenwärtig noch nicht an der Zeit, über die Frage, ob ein besonderes Wohnhaus für den Präsidenten des Reichstages u. s. w. gebaut werden, welche Stelle dasselbe erhalten und wie weit in Verbindung damit das östlich von dem neuen Zuge der Sonnenstraße an dieser und an der Dorotheenstraße belegene Privatterrain für Reichszwecke in Anspruch genommen werden soll, eine Entschließung zu fassen. Diese Fragen werden ohne die Mitwirkung des Reichstages nicht zu erledigen sein. Sollten sich der Bundesrath und der Reichstag für die Wahl des nunmehr in Vorschlag gebrachten Bauplatzes für das Reichstags-Gebäude entscheiden, so wird zunächst die Berufung einer aus Mitgliedern des Bundesraths und Reichstags gebildeten Commission nothwendig werden, welche bei den weiteren Vorbereitungen für den Bau in maßgebender Weise mitzuwirken und dabei insbesondere auch über die vorher berührten Bau- und Terrainfragen mit zu entscheiden haben würde. Bei dieser Sachlage ist es zur Zeit auch noch nicht möglich, zu übersehen, bis auf welche Höhe bereits im Laufe des nächsten Etatsjahres der Reichstagsgebäudefonds wird in Anspruch genommen werden müssen. Die Höhe derjenigen Zahlungen, welche, wenn der hiermit vorgelegte Antrag die Zustimmung des Bundesraths und Reichstags erhält, bis zum 1. April 1883 zu leisten sind, wird sich vielmehr erst bemessen lassen, nachdem die eben erwähnten Bau- und Terrainfragen ihre Lösung gefunden haben. Sobald Letzteres geschehen, werden die erforderlichen Mittel im Wege eines Nachtrages zu dem Reichshaushalts-Etat für das nächste Etatsjahr flüssig gemacht werden können." Es wird deshalb die Zustimmung des Bundesraths dazu nachgesucht, daß bei dem Reichstage ein Antrag eingebracht werde, wonach 1) das Reichstagsgebäude auf dem im Situationsplan angegebenen Platze (Königsplatz) zu errichten sei, 2) die Mittel zu dem erforderlichen Grunderwerb aus dem Reichstagsgebäudefonds zur Verfügung zu stellen seien, 3) der Reichskanzler zu ermächtigen sei, im Einverständniß mit einer aus Mitgliedern des Bundesraths und Reichstags gebildeten Commission die für die Ausführung des Baues nothwendigen weiteren Vorbereitungen zu treffen. Beigegeben sind eine Uebersicht der Verhandlungen über den Bauplatz seit dem Sommer 1871 und drei technische Gutachten über den Bau bezw. die Kosten für denselben. Es geht daraus hervor, daß bei der künftigen Gestaltung des Gebäudes bezüglich der Dimensionen der Bau der Ruhmeshalle (früheres Zeughaus) das Meisterwerk Schlüter's vorgeschwebt hat und daß außer dem Hauptgebäude an einen Neubau mit Wohnungen für den Präsidenten, Bureaudirector &c. gedacht wird.

Politische Uebersicht.

Endlich — nach länger als zehn Jahren — scheint es Ernst mit dem Reichstagsgebäude und damit mit der Vollendung unseres Constitutionalismus zu werden, denn es wird sich doch Niemand eingebildet haben, daß wir ein constitutioneller Staat sind, bevor wir einen Raum für unser Parlament haben. Doch jedenfalls behaupten wir zuviel, wenn wir sagen: mit dem Reichstagsgebäude wird es Ernst; nein, so schnell geht es es nicht; dem Bundesrath ist eine Vorlage gemacht über den Platz, wo das Reichstagsgebäude stehen soll, und dem Reichstage soll noch vor Weihnachten die Vorlage zugehen. Dann wird man sich vielleicht über den Platz einigen, so daß in weiteren zehn Jahren das Gebäude vielleicht gebaut wird. Nun, wir sind vorläufig mit der Vorlage zufrieden, wenn wir diese nur erst erhalten haben und die Einwände des Herrn Reichensperger widerlegt sein werden.

Die Aeußerung des Reichskanzlers bei Gelegenheit der von dem Abg. Virchow gestellten Anfrage, wie es mit den Verhandlungen mit Rom stehe, lassen — schreibt man der „Magd. Ztg." — darüber keine Zweifel mehr, daß die Regierung bereit ist, für den Frieden mit Rom den größten Preis zu zahlen, in der Hoffnung, dadurch die Zustimmung des Centrums zu ihren wirthschaftlichen und socialen Plänen zu erlangen. Indem der Reichskanzler erklärte, daß er, vor die Alternative gestellt, zwischen einer Annäherung an die Fortschrittspartei oder an das Centrum zu wählen, immer dem letzteren den Vorzug geben werde, hat er damit auch seinerseits dem clerical-conservativen Bündniß das Siegel aufgedrückt. Noch vor Jahresfrist erklärte Fürst Bismarck, daß er, vor die Eventualität eines solchen Bündnisses gestellt, die Leitung der Regierung anderen Händen anvertrauen werde. Heute trägt er kein Bedenken mehr, sich dieses Bündnisses mit dem Centrum zu bedienen, um seine social-politischen Pläne ins Werk zu setzen. Wenn von so hervorragender Stelle, wie vom Fürsten Reichskanzler, die Behauptung aufgestellt werden kann, daß das Centrum für den Staat niemals so gefährlich werden könne, wie der Fortschritt, so ist das nur ein neuer Beweis dafür, wie schnell auch die furchtbarsten Lehren der Geschichte dann vergessen werden, wenn die Erinnerung an sie für den Augenblick eine unbequeme ist. Wir sollten meinen, daß es dem Herrn Reichskanzler doch zu denken geben müßte, wenn Herr Reichensperger unter dem unmittelbaren Eindruck seiner Aeußerung triumphirend ausrief: „Die monarchische Macht des Papstes hat noch nie höher gestanden als gegenwärtig."

Das kleine neue Königreich Carol's I. hat dem **österreichisch-ungarischen** Kaiserstaate mit der vielbesprochenen Thronrede einen kecken Streich gespielt. Jetzt soll nun der kleine herausfordernde Nachbar seine Unart büßen. Die telegraphische Meldung, daß sich der österreichische Gesandte des persönlichen Verkehrs mit der rumänischen Regierung enthalten solle, darf als der erste Schritt von den nachfolgenden betrachtet werden, welche man in Wien thut, um den Bukarester Brauseköpfen Bescheidenheit aufzunöthigen. Die „D. Ztg." drückt sich über diese Maßregel des österreichischen Cabinets allgemein aus: „Hoffentlich geht, sagt sie, aus dieser Nachricht hervor, daß Oesterreich ernstlich gewillt ist, den rumänischen Machinationen ein Ende zu bereiten."

Die „Presse" schreibt:

„Es war nicht anzunehmen, daß das Wiener Cabinet angesichts der einmüthigen Verurtheilung der rumänischen Thronrede durch die gesammte Presse Oesterreich-Ungarns eine andere Haltung anordnen werde. Wenn das junge Königreich noch so jung ist, daß es die einfachsten Regeln internationaler Lebensart ungestraft glaubt ignoriren zu können, so muß es sich hierfür auch die strafende Rüge gefallen lassen und zur Sühne bequemen. — In Bukarest selbst scheint man heute noch die Sache auf die leichte Achsel zu nehmen. Vielleicht besinnt man sich über Nacht eines Bessern. Man muß sich doch sagen, nachdem man die fatale Angelegenheit beschlafen hat, daß ein Großstaat wie Oesterreich einen solchen Schritt nicht unternimmt, wenn er nicht entschlossen ist, im Nothfalle auf das ABC auch die anderen Buchstaben des Alphabets folgen zu lassen. Daß Oesterreich wohl lange geduldig zusieht, aber dann, wenn es, zum Vorgehen einmal entschlossen, resolut gegenüber den Duodez-Cavours auf der Balkanhalbinsel durchgreift, hätten die Herren Bratiano und Genossen auf fremde Kosten, auf die ihres serbischen Ex-Collegen Ristics, lernen können."

In der „N. Fr. Pr." lesen wir:

Die österreichische Regierung hat mit dieser Maßregel, welche eine große Verschärfung der Schwierigkeiten in der Donaufrage markirt, einen hochbedeutsamen Schritt ausgeführt. Die Einstellung des persönlichen Verkehrs des Vertreters einer Macht mit der Regierung, bei welcher derselbe accreditirt ist, gehört eben zu den schärfsten diplomatischen Maßregeln, die ergriffen werden können. Der nächste Schritt, der in dieser Richtung gethan werden kann, ist der vollständige Abbruch aller Beziehungen und die Abberufung des Gesandten. Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß die rumänische Regierung in der Donaufrage mit solcher Härtnäckigkeit auf ihrem Standpunkte beharrt und sich, indem sie hierdurch die höchsten Interessen Oesterreichs schädigt, ihren natürlichen Freund und Bundesgenossen entfremdet. Angesichts der absoluten Weigerung Rumäniens, selbst einem Compromisse die Wege zu ebnen, und mit Rücksicht auf die Sprache, welcher sich König Carol in seiner Thronrede der Monarchie gegenüber bediente, ist dem österreichischen Cabinet leider nichts Anderes übrig geblieben, als zur Einstellung der persönlichen Beziehungen seines Vertreters zu der Bukarester Regierung Zuflucht zu nehmen. Allerdings hat diese Maßregel auch für Oesterreich manche Unzukömmlichkeiten im Gefolge. Die Lösung der Donaufrage scheint damit auf lange Zeit vertagt und die Maßregel selbst mit der von den officiösen Journalen in Aussicht gestellten Taktik des Zuwartens des Wiener Cabinets bis zur Erneuerung des 1883 ablaufenden Mandats der europäischen Commission im Zusammenhange zu stehen. Unterdessen wird freilich unsere Schifffahrt auf der untern Donau unter den Uebelständen des gegenwärtigen Zustandes zu leiden haben. Man darf sich überhaupt über die Wirkung des Schrittes, den die österreichische Diplomatie in Bukarest unternommen hat, keiner Täuschung hingeben. Oesterreich hat so gehandelt, wie es als Großmacht mußte; in erster Linie werden jedoch die Interessen unseres Handels und unserer Schifffahrt an den Folgen der Energie des Wiener Cabinets zu leiden haben.

Die „W. A. Ztg." stimmt ebenfalls der Maßregel der österreichischen Regierung zu. Und was sagt man in Bukarest dazu? „Romanul" sagt:

„Stark durch unser Recht, welches feierlich von Europa anerkannt ist, stark durch das Princip, welches wir mit der Vertheidigung der freien Donauschifffahrt übernommen haben, werden wir auf dem eingeschlagenen Wege verharren, überzeugt, daß unsere gerechte Sache und das Rechtsgefühl Europas schließlich die österreichische Regierung zu billigeren und freundschaftlicheren Gefühlen für uns zurückführen werden."

Sehr interessant nimmt sich in diesem Augenblick die Nachricht aus, daß **England** behufs Vermeidung eines in seinen Discussionen schwer abzugrenzenden Congresses bezüglich der Donaufrage einen neuerlichen Versuch zur Herbeiführung eines Compromisses zwischen Oesterreich und Rumänien unternehmen will.

Man darf auf die weitere Entwickelung des Conflictes gespannt sein. Hoffen wir, daß die Herren in Rumänien vernünftig mit sich reden lassen.

Die Tochter des Herrn Georgenthal.*)

Roman von **Silvester Frey.**

Es war ein heißer Junitag. Aus dem wolkenlosen blauen Himmel strahlte die Sonne auf eine Villa nieder. Draußen im Park, der sich an dieselbe schloß, regte sich kein Lüftchen, obgleich die ganze Besitzung doch hoch auf einer der Hügelwellen lag, welche Thüringen in bald jähen, bald lieblichen Abdachungen durchfurchen. Selbst im Zimmer war es schwül, obgleich die grünen Jalousien tief herabgelassen ruhten und nur der nöthigste Lichtschimmer durch die Fugen zitterte.

In diesem Halbdämmerlicht schritt ein Mann auf und ab. Sein Gehirn arbeitete augenscheinlich emsig; man sah es an dem unheimlichen Feuer, das in seinen Augen glühte. Den Sessel, welcher ihm bei seinem rastlosen Rundgang durch das Zimmer im Wege gestanden, hatte er ungestüm umgeworfen, ohne ihn auch nur vom Teppich aufzurichten. Auch daß er gegen andere Möbelstücke stieß, beachtete er nicht. Zuweilen hielt er vor seinem Schreibtisch an. Ohne sich zu setzen, beugte er sich dann über ein Blatt Papier und prüfte die Zahlencolonnen, die dort flüchtig hingeworfen waren. Wenn er diese Arbeit begann, war jedesmal Zweifel in seinen Mienen ausgeprägt; doch der wich immer einer siegesgewissen Befriedigung, wenn sich der Mann wieder aus seiner halbgebückten Stellung zur vollen Höhe emporrichtete. Die Prüfung mußte eben sehr befriedigend ausgefallen sein, das erhellte deutlich aus den Mienen des Gesichts. Er ging an die Wand und drückte auf den dort befindlichen Telegraphenknopf.

„Was befehlen Sie, Herr Georgenthal?" fragte der eintretende Diener.

„Ist Herr von Paullini vielleicht augenblicklich im Hause?"

„Ich brachte ihm eben eine Depesche."

„So sag' ihm, daß ich mich freuen würde, wenn er einige Augenblicke für mich übrig hätte."

Georgenthal hatte knappe Zeit, einige Briefschaften und Acten, die auf seinem Schreibtisch ausgebreitet lagen, fortzuschließen. Er that es mit Hast und Genauigkeit, wie wenn er allen Grund hätte, sie jedem fremden Auge zu entziehen. Da klopfte es auch bereits an die Thür, und ein hoher, schlanker, etwa fünfzig Jahre alter Mann trat ein.

Georgenthal eilte ihm entgegen. „Das ist sehr liebenswürdig, daß Sie selbst kommen, Herr Baron! Eigentlich wollte ich ja nur wissen, ob Sie Zeit haben. Das ist ja die Stunde, wo Sie gewöhnlich Ihre Siesta zu halten pflegen. Aber wissen Sie, die Angelegenheit mit der sächsisch-thüringischen Bahn, von der Sie mir heute früh erzählten, schwirrt mir immerfort im Kopfe! Meinen Sie wirklich, daß sich das Project verwirklichen ließe?"

Der Angeredete hatte sich inzwischen, ohne viel Nöthigung abzuwarten, auf das Sopha niedergelassen. Er that dies, als ob es vollkommen selbstverständlich sei. Es lag dabei eine Vornehmheit in seinem Wesen, die allerdings an Blasirtheit grenzte, aber ihm eigentlich nicht so übel stand. Diese Mischung war auch in der gesammten Erscheinung des Mannes ausgeprägt. Die schlanke, aristokratische Hand war weiß und wohl gepflegt. Der graue Sommeranzug zeigte Schnitt und Form, welche nicht mit dem Alter des Trägers in Einklang zu bringen waren. Dazu kamen Einzelheiten der Toilette, die in ihrer Sorgfalt und Nüancirung über das hinausgingen, was sich der Mann in dieser Hinsicht zu erlauben pflegt.

„Ich rede Ihnen nicht zu, Herr Georgenthal, sich an diesem Geschäft zu betheiligen. Sie wissen, es ist nicht meine Art, Jemandem inständig etwas anzurathen, von dessen Nützlichkeit er nicht überzeugt ist."

Nachlässig, vornehm, wie die ganze Haltung des Baron Titus Paul von Paullini war, hatte er Georgenthal auch die Worte als Antwort hingeworfen.

Er wußte ganz gut, daß diese scheinbar ablehnende Haltung das geeignetste Mittel war, Georgenthal für eine Sache zu entflammen.

In der That wurde dieser nervös und hastig. „Sie dürfen mich nicht mißverstehen, Herr Baron. Ich weise das Geschäft ja keineswegs von der Hand. Ich bin Kaufmann und will verdienen. Aber ist nicht ein großes Risico damit verknüpft?"

„Ihr Zweifel beweist mir, daß Sie in der Angelegenheit doch nicht ganz klar sehen. Ich will sie darum nochmals detailliren, wie ich und — er lächelte schlau und selbstbewußt — meine Gewährsmänner sie auffassen."

Er zog eine kleine Eisenbahnkarte aus der Brusttasche und breitete sie vor sich auf den Tisch.

Georgenthal beugte sich darüber und folgte mit äußerster Spannung den Zügen und Andeutungen des Bleistiftes, welche jetzt die Rede des Barons erläuterten.

„Sehen Sie hier die Linie. Daß sie in commercieller wie militärischer Hinsicht äußerst wichtig ist, leuchtet ja auf den ersten Blick ein; wenn sie jedoch bisher so wenig reüssirte, liegen auch die Gründe für den Eingeweihten klar auf der Hand, denn die Verwaltung ist geradezu miserabel. Das alles, besonders aber der äußerst niedrige Stand der Actien und der dringende Wunsch der Besitzer derselben, sich ihrer zu entäußern, veranlassen den Staat, den Ankauf dieser Bahn zu beschleunigen."

„Nun rathen Sie mir, die Actien anzukaufen und dem Staate der inzwischen als Käufer auftreten wird, den Preis zu stellen —"

„Ganz recht! Ich dächte, es liegt klar zu Tage, daß dabei für Sie ein großartiges Geschäft zu machen ist!"

Die Nervosität Georgenthal's schien ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Wieder ging er, wie vorhin, da er allein gewesen, hastig im Zimmer auf und ab, bald prüfende Blicke nach dem Mann auf dem Sopha werfend, bald sich mit der Hand über die gerunzelte Stirn und das graumelirte, lückenvolle Haar fahrend, wie wenn er nur mühsam all' die nöthigen Zahlencolonnen überdenken könne.

„Welches Capital, sagten Sie, reicht hin, um sämmtliche Actien in meine Hand zu bringen?"

So fragend, blieb Georgenthal plötzlich mitten in seinem Rundgang vor dem Baron stehen.

„Neun Millionen Mark etwa", erwiderte dieser.

„Das ist eine große Summe, eine Summe, über die ich selbst nicht verfüge!"

„Nehmen wir wirklich den Fall, daß Ihnen einige Hundert Mark —"

„Einige Hundert! Sagen wir einige Hunderttausend —"

„Nun denn, einige Hunderttausend Mark — Sie spielen wieder den Bescheidenen, Herr Georgenthal — daran fehlen! Bei dem Credit, den Sie genießen, kann es Ihnen doch nicht schwer werden, den Rest aufzubringen!"

Wer den Baron so sprechen hörte, konnte schwer ergründen, ob Sarkasmus oder Schmeichelei in seinen Worten lag. Dabei hatte er die Fingerspitzen beider Hände aneinander gelegt und maß die fein polirten und säuberlich zugestutzten Nägel aneinander ab, als ob vorläufig seine größte Sorge wäre, daß keiner den andern um Haares Breite überragte.

„Sie behandeln das Geschäft doch wohl zu sehr en bagatelle, Herr Baron. Mein ganzes Vermögen und den Credit, den ich ebenfalls besitze, einem einzigen problematischen Unternehmen anzuvertrauen — ich glaube nicht, daß so leicht ein Kaufmann das über's Herz bringt."

„Mein Gott, wer quält Sie denn, Herr Georgenthal! Müssen denn die Actien absolut gekauft werden! Ich plaidire ja doch keineswegs dafür. Sprechen wir doch lieber von etwas Anderem. Apropos, wir bekommen heute viel Besuch." Dabei zeigte der Baron Titus Paul von Paullini die gleichgiltigste Miene von der Welt, zog sein rothgetufftes feines Batisttuch, um sein Monocle zu putzen, und gähnte mit freundlichster, müdester Miene, wie wenn er eben aus dem Club gekommen wäre und nun einem seiner blaublütigen Sportsfreunde von seinen Erfolgen bei den Frauen und im Spiele erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. Dec. [Se. Majestät der Kaiser] empfing heute Mittag 12½ Uhr das Präsidium des Reichstages. Später empfingen die Majestäten den türkischen außerordentlichen Botschafter Muschir Ali Nizami, welcher dem Kaiser die ihm vom Sultan jetzt verliehenen Orden überreichte. Um 4 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten Bismarck zum Vortrage. Um 5 Uhr fand Gala-Diner statt, zu welchem auch die Reichstags-Präsidenten geladen waren. Morgen begiebt sich der Kaiser zur Jagd in der Göhrde.

□ **Berlin**, 4. Decbr. [Das Reichstagsgebäude. — Die liberalen Fractionen. — Parlamentarisches Diner. — Vom Reichstage.] Rom ist nicht in einem Tage gebaut worden, das Reichstagsgebäude auch nicht. Wenngleich der Staatsminister von Bötticher in der Sonnabendsitzung ohne irgend welchen Vorbehalt in Aussicht stellen konnte, daß die Vorlage wegen des Reichstagsgebäudes noch vor den Festtagen erfolgen werde, so ist die Annahme durch den Reichstag selbst durchaus noch nicht sicher. Das Centrum und die Conservativen könnten aus irgend welchen Gründen sich entschließen, dem Wunsche der Liberalen, nun endlich in ein definitives, des Parlaments würdiges Heim zu ziehen, entgegenzutreten. Bei dem Etatsposten über das Reichsgericht in Leipzig machten sich jene particularistischen Anwandlungen bemerkbar, an denen sich aus localpatriotischen Gründen auch der Bürgermeister von Leipzig und der Redacteur der „Chemnitzer Zeitung" betheiligten und denen zu secundiren natürlich Herr Windthorst nicht unterließ. — In der heute, Sonntag, stattgehabten Sitzung des Subcomites der Deputirten der drei liberalen Fractionen bezüglich der Herbeiführung eines Einvernehmens über ihr Verhalten gegenüber dem Unfallversicherungsgesetz wurde die Fortschrittspartei durch den Abg. Eysoldt, die Secessionisten durch Lasker und Eberty, die Nationalliberalen durch Oechelhäuser vertreten. Man kam über einen Entwurf überein, der bereits von den Delegirten morgen, Montag, berathen werden soll, und der, wie man erwartet, das bisherige erfreuliche Zusammengehen der liberalen Fractionen auch in dieser wichtigen Frage ermöglichen wird. Als Hauptgedanke wird dabei im Sinne des vorjährigen Ausfeldt'schen Antrages die Erweiterung des Haftpflichtgesetzes im Auge behalten werden. — Es entspricht genau der Signatur der Zeit, wenn bei dem vom Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn von Puttkamer am Sonnabend veranstalteten parlamentarischen Diner hauptsächlich Mitglieder des Centrums und der conservativen Fraction Theil nahmen. Die liberalen Gruppen hielten zu derselben Zeit ihre zweite gesellige Zusammenkunft im Kaiserhofe. — Auf der Tagesordnung der Montagsitzung steht bekanntlich der Marine-Etat. Man erwartet bei diesem Anlaß wieder ein scharfes Scharmützel. Den auf ihn in Aussicht stehenden Angriffen zu begegnen, war Herr v. Stosch bereits am Sonnabend im Reichstage erschienen. Der „Große Kurfürst" wird bei dieser Gelegenheit wieder seine Auferstehung, wenn auch nur in der Debatte, feiern.

[Der Protest gegen die Wahlen von Löwe und Virchow.] Die in den „antifortschrittlichen" Berliner Versammlungen angekündigten Proteste gegen die Wahlen der Abg. Löwe und Virchow sind dem Reichstage zugegangen. Dieselben werden — wie das „Tagbl." meldet — von dem „conservativen Centralcomite" erhoben und tragen die Unterschrift der Herren Liebermann v. Sonnenberg, Rector Berndt und Verlagsbuchhändler Luckhardt. Es ist ein curioses Actenstück, in dem auch nicht eine Thatsache sich befindet, welche die Wahlprüfungscommission veranlassen könnte, dem Proteste irgend welche Folge zu geben. Kaum für eine der darin enthaltenen ziemlich gleichgiltigen Behauptungen wird ein Beweis erbracht. Aber diese Behauptungen an sich werfen ein so charakteristisches Licht auf die Taktik und die Beziehungen der „Antifortschrittler", daß es sich verlohnt, etwas näher darauf einzugehen.

Das „antifortschrittliche" Actenstück beschäftigt sich natürlich — durchweg mit dem Berliner Magistrat und den Juden, gegen welche allerhand Anschuldigungen gerichtet werden. Zunächst heißt es darin, daß der Magistrat fast ausschließlich Mitglieder der Fortschrittspartei und darunter „unverhältnißmäßig viele" Juden zu Wahlvorständen berufen, daß er ferner die Wahllocale „vielfach" in jüdische Speisehäuser und fortschrittliche Clubhäuser verlegt hätte. Unter den 37 Wahllocalen werden nunmehr drei zum Beweise für die „vielen" Speisehäuser u. s. w. angeführt: eine Kneipe, in welcher einmal wöchentlich die Versammlungen des Vereins Waldeck stattfinden, ein jüdisches Restaurant und ein Haus, welches dem Brüderverein zu gegenseitiger Unterstützung gehört. In Klammer wird dabei bemerkt: „In demselben Hause befindet sich auch die Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums."

Sodann wird angenommen, daß der Magistrat als Miether der Wahllocale auch das Hausrecht in den zum Locale führenden Hausfluren, Corridoren 2c. auszuüben habe. Dessenungeachtet hätten die fortschrittlichen Hauswirthe in zwei Localen die Zettelvertheiler der conservativen Partei auf die Straße gewiesen.

Am Interessantesten aber ist die in dem Protest enthaltene Thatsache, daß die Berliner Polizei dem conservativen Centralcomite merkwürdige Dienste geleistet habe. Durch Vergleichung der polizeilicherseits geführten Personenstandsregister mit den abschriftlich in den Händen des Comites befindlichen Wählerlisten sei „von der Polizeibehörde auf Bitten des C. C. C. eine Liste derjenigen Personen angefertigt worden", welche Aufnahme in die Wählerliste gefunden haben sollen, ohne wahlberechtigt zu sein. Es sollen dies unter den 19,000 Wählern 219 sein, welche theils als bestraft, theils als Almosenempfänger, theils als nicht polizeilich gemeldet, theils als zu jung, theils als verzogen kein Wahlrecht besäßen. Von diesen 219 wird nun behauptet, daß sie zum größten Theile mit gewählt hätten. (Ob sie für Löwe gestimmt haben, kann natürlich nicht behauptet werden.)

Ferner wird auf einen in allen Blättern veröffentlichten Brief hingewiesen, den Löwe nach Angabe des C. C. C. an sämmtliche Stadtbezirks-Vorsteher gerichtet haben soll. Dieser Brief trage angeblich dazu bei, in der Bevölkerung die Anschauung zu befestigen, als arbeiteten die Berliner Communalbehörden im Dienste der Fortschrittspartei. (Löwe's Brief war bekanntlich nicht an die Bezirksvorsteher, sondern nur an fortschrittliche Vertrauensmänner gerichtet. Er ist nach den Wahlen geschrieben und spricht den Dank für die Bemühungen der Vertrauensmänner und die Bitte aus, die große Menge der Wahlbeeinflussungen zu seiner Kenntniß zu bringen.)

Es folgt nun die Behauptung, daß in städtischen Bureaus während der Dienststunden von Communalbeamten Circulare an die fortschrittlichen Vertrauensmänner abgefaßt und vervielfältigt seien. Als angeblicher Beweis wird, obgleich es sich um einen Protest gegen die Wahl vom 27. October im ersten Wahlkreise handelt, ein hektographirtes, vom 24sten November datirtes Circular aus dem dritten Wahlkreise, betreffend die am 28. November erfolgte Nachwahl, beigefügt. Ob dasselbe während der Dienststunden von Communalbeamten angefertigt worden ist, läßt sich nicht ersehen.

Die Seitens der Wahlvorstände begangenen „Unregelmäßigkeiten" beschränken sich darauf, daß in einem Falle ein unmittelbarer Staatsbeamter, ein Registrator bei der königlichen Artillerie-Prüfungscommission, zum Beisitzer ernannt, und daß am Vorstandstisch in fünf Wahllocalen behufs Herbeiholung säumiger Wähler Nebenlisten geführt seien. (Das geschieht von allen Parteien.) In naiver Weise wird behauptet, daß von Vertrauensmännern der Partei vielfach Stimmenkauf beobachtet worden sei, doch wird hinzugefügt, daß die Beweismittel in den einzelnen Fällen nicht ausreichen. Diese Behauptung stützt sich auf ein dem Proteste beigefügtes anonymes Schreiben. Anonymus habe gesehen, wie „ein Jude" einen Arbeiter an den Rockschößen festgehalten, sodann in seine Tasche gegriffen habe, und als der Preis allem Anschein nach dem Arbeiter zu niedrig bemessen schien, zum zweiten Male ein Griff ins Portemonnaie erfolgt sei. Nunmehr seien Beide zur Wahl gegangen. „Auf diese Weise wurde eine Stimme gekauft — jedenfalls, wie der Protest sagt, für Löwe." Der Anonymus fügt aber hierzu: „Ich kannte die beiden Personen nicht, konnte auch nicht nachgehen." In einer Randbemerkung bemerkt Liebermann von Sonnenberg hierzu: „Schreiber dieser Zeilen ist Angestellter im Marstall Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl, hat sich mir persönlich vorgestellt, sein Name würde leicht zu ermitteln sein."

Endlich liegt ein Brief eines Portiers Giese, Unter den Linden 62/63, bei, der zu bezeichnend ist für die sittliche Anschauung der antisemitischen Gesellschaft, als daß wir ihn nicht der Oeffentlichkeit übergeben sollten.

Der 2c. Giese schreibt an Herrn v. Liebermann wörtlich:

„Gewiß sind Sie noch nicht auf den Judenschwindel gekommen so wie ich vermuthe bei der Wahl Unter den Linden 4a vorgekommen sein kann und zwar sind 5 bis 6 Juden bei mich gewesen, welche einen Zettel hatten, worauf die Namen standen von den Herren, welche nicht zur Wahl gewesen wahren. (Angeführt werden Hofrath Sürßen, Milders, Warning, Pollack, Becker.) Diese Juden verschafften sich Gewißheit, daß diese Leute nicht zur Wahl kommen und haben jedenfalls für diese Leute gewählt oder Wählen lassen es währe wünschenswährt die Liste nach zu sehen ob die Herrn gewählt notirt sind auch kam ein Jude zu mir ich hätte noch nicht gewählt es währe schon bei der Wahl von mich gesprochen worden, wo ich denselben erwiedert das ich schon ein ½11 Uhr vormittags gewählt hätte, der Jude sachte aber ich währe in der Liste nicht angestrichen.

Achtungsvoll

ich hätte dieses schon Persönlich angetret aber ich bin Krank geworden.

H. Giese,
Portier,
62.63 U. d. L.

Zu diesem Brief, den jeder Andere in den Papierkorb geworfen hätte, bemerkt Herr v. Liebermann, es müsse sich aus den Wahllisten ja ergeben, ob für diese Herren, welche bettlägerig oder verreist waren, gewählt worden sei. (Natürlich haben diese Herren nicht gewählt.)

[Paul Heyse.] Vor Kurzem wurde von Leipzig aus, wo er sich vorübergehend aufhielt, gemeldet, Paul Heyse werde auf Rath dortiger Aerzte den Winter in Südfrankreich zubringen, um Heilung von einem schweren Nervenleiden zu suchen. Diese Nachricht bestätigt sich nicht, vielmehr ist der Dichter in Cannstadt eingetroffen und wohnt vorläufig, nur zwei Zimmer von Bertdold Auerbach entfernt, im Hotel Hermann. Er wird auf die Empfehlung des Professors Erb in Heidelberg, den er consultirte, sich einer Kur bei Dr. Fischer unterziehen, der von München aus nach Cannstatt übersiedelte, um das Wilhelmsbad, eine früher von Dr. Loh geleitete Naturheilanstalt, zu übernehmen. Heyse wird der erste Kurgast in diesem Etablissement unter dessen neuer Führung sein. Das Leiden des Dichters besteht, wie die „Fr. Ztg." meldet, in einer krankhaften Disposition der Fußnerven, wodurch er zuweilen heftigen Schmerzen ausgesetzt ist und in seiner geistigen Beschäftigung vielfach gestört wird.

• **Berlin**, 4. December. [Berliner Neuigkeiten.] Der Kaiser hat am Sonnabend seinen Privatsecretär, Geheimen Hofrath Bork, zu dem Commerzienrath v. Bleichröder gesandt, um demselben sein Beileid aussprechen zu lassen wegen des schweren Verlustes, den sein Haus durch das Ableben seiner Gemahlin erlitten hat. — Prinz Wilhelm stattete dem Reichskanzler am Freitag einen längeren Besuch ab. — Nach einer Meldung des „Berl. Fr.-Bl." ist der Redacteur des regierungsfreundlichen „Berl. Actionär", Emil Freystadt, zum Commissionsrath ernannt worden. — Wir lesen in der „Tgl. Rundsch.": Interessante Stätten schwinden viel leichter im Gewühle der Weltstadt der Erinnerung, als draußen in der großen weiten Welt. Durch folgende Zeilen wollen wir versuchen, ein Haus, nach dem vielleicht in späteren Jahren einmal gesucht wird, der Nachwelt zu sichern; das Haus befindet sich Oranienstraße 141. Auf dem geräumigen Holzplatz dortselbst steht ein freundliches kleines Häuschen, getrennt von den übrigen Gebäuden. Die blinkenden Fenster und eine kleine Veranda, die im Sommer mit Blumen geschmückt ist und selbst im Winter dem Häuschen ein freundlicheres Ansehen verleiht, lassen dasselbe vortheilhaft von den übrigen Wohnungen abstechen. Die Leute, welche das Haus bewohnen, halten es einer historischen Erinnerung wegen besonders in Ehren und erzählen mit freudigem Stolz, daß hier einst Kronprinz Fritz in den vierziger Jahren das Tischlerhandwerk lernte. Nun ist aber Meister Kuhnert, dessen Arbeit überall Anerkennung fand, längst todt und die Werkstatt, in der ein Kaisersohn als Tischlerlehrling weilte, um eine alte Tradition des Hauses Hohenzollern zu erfüllen, ist längst verschwunden. Vielleicht haben in Jahrzehnten die Bewohner der Räume mehrfach gewechselt, und im Laufe der Jahre ist den nachfolgenden Miethern längst diese Thatsache entfallen; sie ganz vor Vergessenheit zu bewahren, war der Zweck dieser Zeilen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. Decbr. [Demission Chanzy's. — Gambetta's Rede in der Tunisdebatte. — Die Postverwaltung unter Gambetta.] Der General Chanzy hat nach langer Zögerung sich entschlossen, seine Entlassung als Botschafter in St. Petersburg aufrechtzuhalten. Er wird nächsten Sonntag abreisen (Anm. der Red.: Vgl. Telegramm des Mittagblattes), um dem Kaiser von Rußland die Abberufungsschreiben, welche ihm bereits heute von Gambetta eingehändigt worden sind, zu überreichen. Eine officiöse Note erklärt, daß der definitive Rücktritt des Generals vielmehr durch persönliche Rücksichten als durch politische Mißhelligkeiten zwischen demselben und Gambetta veranlaßt worden sei. Der General Chanzy, heißt es in dieser Note weiter, hat schon der Regierung für die Constituirung des höheren Kriegsraths seine Hilfe geliehen, er wird ihm ferneren Beistand leihen in dem wichtigen militärischen Commando, welches er (in einem der Departements des Ostens) erhalten wird. Er wird sich auf besonderen Wunsch des Premierministers ein paar Tage in Berlin aufhalten. Sein Nachfolger ist noch nicht bezeichnet. — In der Presse wird die gestrige Rede Gambettas mit nicht geringerem Beifall aufgenommen als in der Kammer. Man bemerkte sogar, daß Oppositionsblätter, wie der „Figaro", den rednerischen Erfolg und die staatsmännische Haltung des Premiers anerkennen. Nur in den Blättern des linken Centrums, wie z. B. im „XIX. Siècle", macht sich eine gewisse Verstimmung bemerklich. Sie erklärt sich leicht dadurch, daß Gambetta nichts gethan hat, um das Ministerium Ferry gegen die Vorwürfe, die demselben gemacht wurden, in Schutz zu nehmen. Bei der Debatte, zu welcher die tunesische Angelegenheit im Senate Anlaß geben wird, will, wie es heißt, neben de Broglie auch Jules Simon persönlich gegen Gambetta auftreten. Es dürfte das also ein interessantes Redeturnier werden. — Unter den Verwaltungszweigen, in welchen Gambetta eine gründliche Aenderung vorzunehmen beabsichtigt, befindet sich die Preßverwaltung. Die Bureaux für die innere und auswärtige Presse sollen unter Gambetta's persönlicher Leitung im Ministerium des Auswärtigen vereinigt werden.

⊙ **Paris**, 3. Decbr. [Stimmung zur Verfassungs-Revision. — Aus der Kammer. — Die neuen Ministerien. — Jules Simon. — Die Wahl in Lyon. — Farre und Campenon.] Nach Allem, was man über die Delegirtenwahlen

Kleine Chronik.

Breslau, 5. December.

= **[Landwehroffizierressource.]** Sonnabend, den 10. December, findet im Concerthause ein Concert statt. Zu Wohlthätigkeitszwecken wird von Mitgliedern der Ressource und deren Gästen ein kleines Eintrittsgeld erhoben. Der so beliebte Ball der Ressource, stets ein Glanzpunkt der Saison, soll, wie wir hören, am 14. Januar stattfinden.

[Eine Mondfinsterniß] haben wir in den heutigen Abendstunden zu beobachten Gelegenheit. Die erste Berührung des Halbschattens findet statt um 3 Uhr 9,6 Min., der Anfang der Finsterniß überhaupt 4 Uhr 21,0 M. Die Mitte der Finsterniß tritt um 6 Uhr 1,9 Min., das Ende der Finsterniß überhaupt oder die letzte Berührung des Schattens um 7 Uhr 42,7 Min., die letzte Berührung des Halbschattens um 8 Uhr 54,2 Min. ein. Die erste Berührung findet statt 61 Grad östlich vom nördlichsten Punkte des Mondrandes, die letzte 63 Grad westlich von jenem Punkte, wenn der Mond mit bloßem Auge, nicht im umkehrenden Fernrohr betrachtet gedacht wird, die Größe der Verfinsterung beträgt 0.977 des Monddurchmessers und wird dieselbe in Australien, Asien, Europa und Afrika sichtbar sein.

Zugleich machen wir die Besitzer eines Fernrohrs auf eine Sternbedeckung aufmerksam, die sie bei dieser mit beobachten können. Der Stern i Tauri tritt nämlich durch die Eigenbewegung des Mondes um 7 Uhr 21 Min. hinter denselben, und erscheint 8 Uhr 26 Min. wieder am Rande der Mondscheibe. Da der Stern nur der fünften Größe angehört, so ist diese Erscheinung mit freiem Auge nicht zu beobachten. Auch bei Beobachtung der Finsterniß selbst wird die Benutzung eines Opernglases zum deutlichen Erkennen des Vorrückens des Schattens auf der Mondfläche anzurathen sein. Eine Mondfinsterniß kann bekanntlich nur zur Zeit des Vollmondes stattfinden, und zwar, wenn der Mond sich zu dieser Zeit in der Ebene der Erdbahn oder in der Nähe derselben befindet, so daß der von der Sonne abgewendete Theil unserer Erde seinen Schatten auf ihren getreuen Begleiter werfen kann. Es würde dies bei jedem Vollmonde stattfinden, wenn nicht die Mondbahn um fünf Grad gegen die Erdbahn geneigt wäre, so daß derselbe für gewöhnlich über oder unter dem Erdschatten vorbei geht. Eine partiale Mondfinsterniß kann die Dauer von 2¼ Stunden erreichen, eine totale Mondfinsterniß kann in ihrer ganzen Dauer zwei Stunden betragen; außerdem kann der Mond alsdann noch eine Stunde vorher und eine Stunde nachher partial verfinstert sein. Aber selbst bei totalen Mondfinsternissen bleibt die Mondscheibe dem aufmerksamen Auge immer noch in kupferrother Farbe matt leuchtend sichtbar, eine Erscheinung, welche einen eigenthümlichen Anblick gewährt und die von dem Reflex des Erdlichtes durch den Mond herrührt. Die Wiederkehr der Finsternisse ist periodisch, so daß nach neunzehn Jahren die Mondfinsternisse in derselben Ordnung wiederkehren, wobei sie allerdings in ihrer Größe und ihrem Verlaufe Veränderungen unterworfen sind.

** **[Die Sammlung humoristischer Bilder,]** welche das Familien-Archiv des Reichskanzlers enthält, ist um ein allerliebstes Blatt bereichert worden, das seit einiger Zeit in den Schaufenstern unserer Buchhandlungen neben den zahlreichen anderen Ebenbildern Bismarcks zu bemerken ist. Das Bildchen, auf welchem der „bestgehaßte Mann" mit frappanter Aehnlichkeit getroffen ist, werden Freunde und Gegner des Fürsten mit gleichem Vergnügen betrachten. Wilhelm Scholz hat Bismarck in dem historischen Moment dargestellt, wo der gewaltige Staatsmann, in den Frisirmantel gehüllt, sich seine legendenreichen drei Haare — brennen läßt. Der Friseur ist kein Anderer als Kladderadatsch, dessen bekannter Zeichner in diesem fliegenden Blatte wieder einmal die ganze Feinheit seines Stifts bewiesen hat.

[Vom russischen Krösus.] Wir haben bereits berichtet, daß im Canton Tessin ein russischer Krösus, der Baron Derwis, gestorben sei, der seiner Frau und seinen beiden Söhnen nicht weniger als 7½ Millionen Francs jährlicher Rente hinterlassen hat. Der „W. A. Ztg." werden über den Verstorbenen folgende interessante Einzelnheiten mitgetheilt: „Baron Paul Derwis begann seine Carriere als Beamter im Handelsministerium zu Petersburg; er wußte sich im Vereine mit einem Berliner Banquier die Concession zum Baue einer Eisenbahnlinie zu verschaffen, und diese Errungenschaft brachte ihm derartige Vortheile, daß er den Grund zu einem enormen Vermögen legte und sich nach verhältnißmäßig kurzer Zeit mit einer jährlichen Rente von etwa acht Millionen Francs ins Privatleben zurückziehen konnte. Ein passionirter Musikfreund, träumte er seit frühester Jugend davon, sich ein eigenes Orchester zu halten, um allezeit gediegene Musikvorträge im häuslichen Kreise genießen zu können. Baron Derwis lebte im Sommer in Lugano, im Winter in Nizza. Wo er sich eben aufhielt, dorthin mußte ihn bisher sein Hausorchester begleiten. Letzteres bestand aus sechszig Mann, durchwegs eminente Musiker, alle mit großen Gehalten angestellt. Der freigebige Mäcen hatte auf vorzügliche Instrumente nahe an zweimalhunderttausend Francs verwendet, keine Ausgabe für seine Lieblingsschöpfung war ihm zu groß. Drei- bis viermal wöchentlich fanden große Musikaufführungen statt, in Lugano nur für geladene Gäste, in Nizza — in dem prachtvollen Garten des Barons — für das große Publikum bei freiem Entree. Zuweilen concertirte das Orchester in Mailand, und zwar gegen Eintrittsgeld, welch' letzteres den Mitwirkenden zu Gute kam. An der Spitze des Orchesters stand Kapellmeister Müller, ehemaliges Mitglied des einst in Deutschland vielfach gefeierten Müller'schen Quartetts. Zur Zeit des russisch-türkischen Krieges, als die russischen Chancen sehr gering waren — im Herbst 1877 — entschloß Derwis sich schweren Herzens, sein Orchester zu entlassen. Er erklärte seinen Musikern, in so schwerer Zeit müsse er den größeren Theil seiner Revenue dem Vaterlande opfern, statt artistischen Passionen; er gab jedem Orchestermitgliede tausend Francs Abfertigung und versprach, nach dem Friedenschlusse das Orchester zu reengagiren. Der opferwillige Mäcen hat denn auch sein Wort gehalten. Bis an sein Lebensende erfreute er sich des schönen Kunstinstituts, das er sich und den Nebenmenschen zum Genusse geschaffen hatte.

[Ein schrecklicher Gattenmord] ist am Freitag in Wien verübt worden. Der Optiker Riepel hat seine Frau im Bette förmlich abgeschlachtet. Das „W. Fremdenblatt" berichtet über den Vorfall u. A.: Heute (26. November) Nachts gegen 1 Uhr hörten die Nachbarn in Riepel's Wohnung einen so entsetzlichen Spektakel, ein so verworrenes Geschrei, daß Alles erwachte. Mehrere liefen zum Hausmeister und forderten ihn auf, zu Riepel zu gehen und ihn zu ersuchen, Ruhe zu geben, damit man schlafen könne. „Ach was", erwiederte der Hausmeister, „die haben immer was, ich misch' mich nicht mehr in die Sachen dieser Leute." Da bald darauf Ruhe eintrat und man nichts mehr hörte, so gab sich die Nachbarschaft zufrieden. Morgens fiel es aber dem Hausmeister doch auf, daß er Frau Riepel nicht sah. Sie verließ gewöhnlich Punkt sechs Uhr das Haus, um Milch zu holen. Heute wurde sie nicht bemerkt, dagegen hatte ein Schneider, der nächste Nachbar Riepel's, gesehen, daß dieser, der sonst immer den ganzen Vormittag zu Hause blieb und arbeitete, schon vor sechs Uhr in eiligen Schritten aus dem Hause gegangen war. Der Hausmeister gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß etwas geschehen sein müsse. Er eilte zur Thüre, die in die Wohnung Riepel's führt — sie war verschlossen. Nachdem die Thür im Auftrage der Polizei durch einen Schlosser geöffnet worden, bot sich den Eintretenden ein so schrecklicher Anblick dar, daß im Anfange Alles wie festgebannt beim Eingange stehen blieb. Der Fußboden des Zimmers bildete eine Blutlache. Das eine Bett, welches von der Thüre entfernter war und in dem offenbar die Frau geschlafen hatte, triefte von Blut. Unter dem Tische aber sah man einen mit dem Hemde bekleideten leblosen Körper liegen. Es war der der Frau Marie Riepel, und die erste oberflächliche Untersuchung ergab bereits, daß dieselbe eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Sie war ermordet worden, die Brust zeigte tiefe klaffende Wunden, aus denen noch das Blut langsam quoll. Es waren offenbar Stichwunden. Die Hände der unglücklichen Frau waren zerkratzt, Brust und Rücken zeigten Hautaufschürfungen, sie muß entsetzlich um ihr Leben gekämpft haben. Es war auch das linke Ohrläppchen vollständig durchgerissen. Ob die blutige That sich sofort nach dem Streite in der Nacht abgespielt, oder ob Riepel seine Frau erst später im Schlafe überfallen, aus dem Bette gezerrt und ihr die tödtlichen Stiche beigebracht habe, läßt sich vorerst nicht feststellen.

[Die einsame Tabakspflanze] im botanischen Garten einer deutschen Universität, welche zur Tabaksteuer herangezogen wurde, hat ein Pendant erhalten. Bei der Regulirung des Nachlasses eines Antiquitätensammlers bei der, wie es scheint, auch ein behördliches Einschreiten stattfand, ist die Frage aufgeworfen worden, ob auch ein Spiel antiker Karten, welches sich in dem Nachlaß vorfand, mit dem vorgeschriebenen Kartenstempel versehen werden müsse. Die Entscheidung in dieser hochwichtigen Frage ist noch nicht getroffen.

[Singe, wem Gesang gegeben!] Die „St. Petersburger medicinische Wochenschrift" schreibt: „Aus den auf der Klinik von Professor Monassein in Petersburg an 222 Sängern im Alter von 9 bis 53 Jahren unternommenen Untersuchungen, bei welchen hauptsächlich auf Wuchs, absoluten Brustumfang, auf die Differenz der letzteren und der Körperlänge und auf den pneumatometrischen und spirometrischen Befund Gewicht gelegt wurde, ergab sich Folgendes: Der relative und auch der absolute Brustumfang ist bei Sängern größer, als bei Nichtsängern und nimmt mit dem Wuchs, mit dem Alter und mit den Jahren des Sängers zu. Trunksucht hemmt die Entwickelung der Brust. Die Expansion der Brust, sowie die vitale Capacität der Lungen ist bei Sängern größer und nimmt ebenfalls in obengenannter Weise entsprechend zu. So häufig bei Sängern Kehlkopfkatarrhe vorkommen, ebenso selten sind Bronchialkatarrhe. Die Mortalität der Sänger ist, namentlich an Phthisis, gering. Nicht selten ist bei ihnen morb. Brightii, ja sogar bei Nichttrinkern. Das Singen ist ein ausgezeichnetes Prophylacticum für Phthisiker, ist das beste Mittel zur Entwickelung und Stärkung der Brust und muß in dieser Beziehung der Gymnastik vorgezogen werden.

im Sonntag weiß, hat die Revisionsidee im Lande an Terrain gewonnen. Es ist begreiflich, daß sie auch im Senat Fortschritte macht. Nachdem sich vor einigen Tagen bereits die republikanische Union der jeren Kammer für eine solche Umgestaltung der Verfassung ausgesprochen, schloß sich gestern die gemäßigte Linke diesem Beispiele an, schüchtern zwar und nicht ohne gewisses Widerstreben, aber doch in solcher Art, daß von ihr eine Unterstützung der Gambetta'schen Politik zu erwarten ist. Es ist dies das einzige politische Begebniß des gestrigen Tages, das Erwähnung verdient. In der Kammer wendet sich nun die Aufmerksamkeit auf die Forderung der Regierung, die nöthigen Summen zur Einrichtung der beiden neuen Ministerien des Ackerbaues und der Künste zu votiren. Die betreffende Commission hat zu dem Begehren ihre Zustimmung gegeben, wenn auch nicht gerade mit freundlicher Miene. Sie hat z. B. dem Ackerbauminister 25,000 Fr. abgezogen und knüpft ihren Vorschlag, die erforderlichen Summen zu bewilligen, an die ausdrückliche Bedingung, daß künftig kein neues Ministerium mehr ohne Genehmigung der Kammer geschaffen werde. Jules Simon ist im „Gaulois" mit dieser Clausel sehr einverstanden, denn er fühlte sich nicht darüber beruhigt, ob nicht Gambetta oder ein anderer Cabinetschef in der Zukunft noch eine Anzahl neuer Ministerien ins Dasein rufen werde, um die Versprechen zu erfüllen, die er seinen alten Freunden gegeben. Daß man wirklich zwölf Minister brauche, will Jules Simon nicht einleuchten. Cochery, meint er, hätte ebenso gut als Unterstaatssecretär die Postverwaltung und Proust die schönen Künste besorgen können. Die Nergeleien zwischen den Anhängern Jules Simon's und denjenigen Gambetta's sind wieder im schönsten Zuge. Sie datiren nicht von gestern. Die „Estafette" hat einen Artikel der „République française" vom Jahre 1873 hervorgesucht, in dem das Organ Gambetta's schon heftig gegen Jules Simon zu Felde zieht und der gerade heute wieder picant erscheint. Es heißt darin unter anderen: „Man muß mit Schonung von den Männern sprechen, über die sich die öffentliche Meinung so strenge ausgesprochen hat, wie über Jules Simon. Diejenigen, die ihn seit lange her kennen und die ihn seit 25 Jahren mit Aufmerksamkeit beobachten, wissen es so ziemlich, daß für diesen Philosophen, diesen Moralprofessor, diesen Republikaner, diesen Demokraten alles ein Werkzeug der Bereicherung gewesen, eine nach Umständen vorgenommene und abgelegte Maske, ein Theatercostüm, mit dem er sich im Interesse seines Vortheils verhüllt oder sich seiner entledigt. . . . Wahrhaftig, Jules Simon hat gearbeitet, und wir glauben unseres Theils, daß er viel ausgestanden hat. Eine so langdauernde Comödie, wo der nämliche Mann so viele verschiedene Persönlichkeiten vorstellen muß, ist nicht leicht mit Erfolg durchzuführen. . . . Mehr als einmal konnten kaltblütige Beobachter in den Volksversammlungen, wo sich Jules Simon abmühte, auf diesem bleichen Antlitze, auf dieser von falschem Enthusiasmus leuchtenden Stirne, in diesen Begeisterung lügenden Blicken, hinter dieser mit künstlicher Bewegtheit vorgetragenen Declamation die Entdeckung machen, daß der Comödiant Mattigkeit verspüre und verborgene Qualen verheimliche. Man lügt nicht ungestraft. Das Vermögen Jules Simon's scheint uns also sehr theuer gekauft. . . . Uns ist es gewiß ganz gleichgiltig, ob er Minister ist oder nicht. Wir interessiren uns noch genug für die Regierung, um sie zu warnen, daß es nicht klug ist, der öffentlichen Mißachtung Trotz zu bieten und in derselben einen solchen Mann zu behalten. Die Universität, die doch von Natur aus geduldig ist, erträgt ihn nur mit Mühe. Die Mehrheit der Kammer, welche von seinen Plattheiten mehr ermüdet als gewonnen ist, hört ihn mit Abscheu an. Seine Collegen, nach Allem ehrbare Leute, müssen unter einer solchen Nachbarschaft leiden. Und man kann sich die Hartnäckigkeit Thiers', ihn zu behalten, nicht anders erklären, als durch den Vortheil, den er ohne Zweifel von einer zu allem bereiten Bedientenseele zu ziehen glaubt." — Die Deputirtenwahl in Lyon ist schon so gut wie entschieden. Der ultraradicale Alphonse Humbert behauptet das Feld. (Anm. d. Red. Laut Telegramm findet zwischen Jourde und Humbert Stichwahl statt.) Sein Gegner Jourde, der ehemalige Finanzminister der Commune, hat sich schon zurückziehen müssen, weil er zu leichtsinnig die Unterstützung eines opportunistischen Comites angenommen und in Paris von Blättern empfohlen wurde, die Gambetta nicht absolut feindlich sind, wie z. B. von der Floquet'schen „Union Républicaine". Von seinen eigenen Freunden ist Jourde bedeutet worden, daß er sich dadurch zu verdächtig gemacht, um noch auf die Stimmen der Wähler rechnen zu können. In Lyon ist, wie man sieht, der Opportunismus eben so wenig in Gunst, wie in Belleville. — Der neue Kriegsminister General Campenon geht mit seinem Vorgänger nicht sehr freundlich um. Es heißt, daß er dem General Farre ein höheres Commando, um welches derselbe ihn gebeten, in ziemlich rücksichtsloser Form abgeschlagen habe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. December.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch,
Tauentzienplatz.

Graf Strachwitz, Rittergtsb., Lauban.
Frau Gräfin Saurma, Rittergtsb., Lorzendorf.
Baronin Koeckritz, Rittergtsb., Thiergarten.
Scherbening, Bergrath und General-Director, Lipine.
Kühnemann, Fabrikant, Stettin.
Max Gold, Kfm., Raab.
Guttentag, Kfm., Budapest.
Morgenstern, Kfm., Wien.
Reiche, Kfm., Paris.
Meyer, Director, Erdmannsdorf.
Maas, Kfm., Frankfurt.
Lenz, Eisenbahnbauuntern., Stettin.
Prantl, Hotelier, Achensee.
P. Schumann, Fabrikb., Jannowitz.
Mäddelberg, Ob.-Ingenieur, Amsterdam.
Doms, Commerzienrath, Ratibor.
Staring, Ob.-Maschinenmstr., Amsterdam.

Hôtel zum weissen Adler,
Ohlauerstraße.

Graf Strachwitz, Landrath, Gleiwitz.
von Weller, General-Major, Oels.
Moes, Fabrikbes., m. Fam., Bialistock.
Gruschwitz, Fabrikbes., Neusalz.
Neumann, Pastor, mit Fam., Bartenstein.
Fues, Kfm., Stuttgart.
Schmieder, Kfm., Berlin.
Reinhardt, Kfm., Meißen.
Saint-Martin, Fabrikant, Rotterdam.
Verschore, Fabrikant, Rotterdam.
Dutilh, Fabrikant, Rotterdam.
Knoch, Kfm., Zittau.
Waldbauer, Kfm., Stuttgart.
Müller, Kfm., Berlin.

Schloß, Kfm., Magdeburg.
Sutthoff, Fabrikbes., St. Petersburg.
Hildebrandt, Amtsrath, mit Familie, Skorischau.
Gregor, Generaldirector, Freiburg.
Bertram, Director, Neusalz.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans",
Junkernstraße.

Hilbert, Fabrikbes., n. Fr., Reichenbach.
Matzke, Rgutsbes., n. Fr., Sapraschine.
Flandorfer, Director, Hansdorf in Mähren.
Pinkus, Commerzienrath, Neustadt.
Fränkel, Fabrikbes., Neustadt.
Schaffhausen, Lieut. und Rgutsbes., Heydänichen.
Krumm, Kfm., Remscheid.
Korn, Kfm., Dresden.
Vorwerk, Kfm., Barmen.
Zimmerlein, Kfm., Mühlhausen.
Hirt, Kfm., Zittau.
Lucardie, Kfm., Gent.
Fränkel, Kfm., Hannover.
Boas, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Central-Bahnhofe.

v. Seherr-Thoß, Landrath, Neisse.
v. Prittwitz, königl. Kammerherr und Rittergutsbes., Schloß Cawallen.
v. Dobczyzki, Rittergutsbes., Posen.
Frau v. Langendorff, Rittergutsbes., Kawicz.
v. Czarlinsky, Rittergutsbes., Zackczeske.
v. Hoben, Amtsrichter, Cosel.
v. Wysczecki, Offizier, Schweidnitz.
Kunisch, Reg.-Rath, Berlin.
Schrittwieser, Ober-Ingenieur, Klausenburg.
Dörffler, Spinnereidirector, n. Gem., Tannhausen.

Pringsheim, Brauereibes., Oppeln.
Romanowsky, Rentier, nebst Gem., Kattowitz.
Olschowsky, Landwirth, Neuhaus.
Badura, Procurist, Ratiborhammer.
Metzdorff, Privatier, Mittelwalde.
Frau Oberamtmann Mende, Raduchowa.
Kästner, Ritergutsbes., Posen.
Gehrmann, Ober-Forstcand., Reinerz.
Schlesinger, Kfm., Gleiwitz.
Sawe, Kfm., Berlin.
Peters, Kfm., Zörbig.
Eck, Kfm., Greiz.
Löwenthal, Kfm., Glogau.
Büttel, Fabrikbes., Mittelwalde.

Riegner's Hôtel,
Königsstraße Nr. 4.

Maurice Dengremont, Violinvirtuose, Brasilien.
Georges Leitert, Pianist, Paris.
Pulvermann, Fabrikbes., Ostrowo.
Schlesinger, Refer. u. Rittergutsbes., Schöneich.
Frl. Diederichs n. Begl., Schmellwitz,
Frau Rentiere Schlesinger n. Tochter, Gleiwitz.
Huldschinsky, Fabrikbes., Gleiwitz.
Bodenberger, Mühlenbes., Frankenberg.
Dr. Kolbe, pr. Arzt, n. Frau, Reinerz.

Haase, Oberamtmann, Rittergutsbes., Krotoschin.
Goretzky, Mühlenbes., Gleiwitz.
Abraham, Fabrikbes., Hamburg.
Stein, Kaufmann, Berlin.
Holdheim, Kaufmann, Berlin.
Jahn, Kaufmann, Plauen.
Goldstein, Kaufmann, Wien.
Uhlfelder, Kaufmann, Bamberg.
Rosenthal, Fabrikbs., n. Fr., Schweidnitz.
Frl. Rosenthal, Rentiere, Schweidnitz.
Wasservogel, Kaufmann, Neumarkt.
Fleischer, Kaufmann, Hirschberg.
Lindenberg, Kaufmann, Bromberg.

Hôtel z. Deutschen Hause
Albrechtsstraße Nr. 22.

Hahn, Fabrikbes., Schmarse.
Grieger, Lehrer, Märzdorf.
Melm, Kfm., Leipzig.
Stein, Kfm., Berlin.
Winterhalter, Kfm., Nürnberg.
Schneider, Kfm., Schweidnitz.
Wahl, Kfm., Plauen.
Heinemann, Kfm., Leipzig.
Hoffmann, Kfm., Nürnberg.
Schlipphacke, Kfm., Cottbus.
Czaplinski, Kfm., Kalisch.
Levy, Kfm., Dresden.
Herrnleben, Kfm., Leipzig.

= **[Die „Schlesische Volkszeitung"]** wird vom 1. Januar ab täglich in zwei Nummern, Morgens und Mittags, erscheinen.

= **[Personal-Nachrichten.]** Bestätigt: die Wahl des Gastwirths Eduard Peschke zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Lewin auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. — Angestellt: der invalide Hautboist Julus Thienel als Gefangenen-Aufseher bei der königlichen Strafanstalt Brieg. — Uebertragen: dem Pastor Chlumsky in Straußeney die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen in Straußeney und Sackisch, Kreis Glatz; dem Kaufmann Bartilla in Wansen die Ortsaufsicht über die kath. Schule in Jauer, Kreis Ohlau. — Widerruflich übertragen: dem Pastor, Superintendenten a. D. Müller in Laugwitz, Kreis Brieg, die Kreisschulinspection über die evangel. Schulen des Kreises Brieg. — Bestätigt die Berufungsurkunden: für den bisherigen Lehrer Paul Hoffmann aus Mönchhof, Kreis Liegnitz, zum ersten Lehrer und Organisten an der evangelischen Schule in Lampersdorf, Kreis Frankenstein; für die Lehrerin Fräulein Clara Hille aus Kattowitz zur Lehrerin an der evangel. Stadtschule in Gottesberg; für den Lehrer Heintich Staude aus Harpersdorf zum ersten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Münsterberg. — Widerruflich bestätigt die Berufungsurkunden: für den Candidaten des höheren Lehramts Dr. phil. Berthold Rostalski aus Breslau zum Rector der evangelischen Stadtschule in Trebnitz; für den Schulamtscandidaten Gustav Halm zum Lehrer an der evang. Schule in Kobelnik, Kreis Neumarkt; für den bisherigen Schulamtscandidaten Ferdinand Runge aus Schlottau zum Lehrer an der evangelischen Schule in Jakobsdorf, Kreis Namslau; für den bisherigen Hilfslehrer Joseph Glemnitz aus Grüssau, Kreis Landeshut, zum zweiten Lehrer an der kathol. Oberschule in Altwasser, Kreis Waldenburg; für die bisherige Privatlehrerin Martha Gründer aus Breslau zur Lehrerin an der evangelischen Stadtschule in Gottesberg.

§ **Frankenstein**, 4. December. [Eisenbahnunfall.] Der heut um 8 Uhr 29 Minuten Vormittags von hier nach Cosel-Kandrzin abgelassene Personenzug Nr. 100 der Oberschlesischen Eisenbahn stieß kurz vor dem Bahnhofe Camenz mit dem Güterzuge Nr. 470 zusammen, wobei die Maschine des Personenzuges sehr erheblich beschädigt, sowie mehrere Wagen des Güterzuges aus den Schienen geworfen und vollständig zertrümmert worden. Glücklicher Weise sind Menschen nicht verletzt worden und die Passagiere des Personenzuges mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Da das Bahngeleis gesperrt ist, so mußte ein Umsteigen der Passagiere und Umladen des Gepäckes an der Unfallstelle stattfinden, was eine so bedeutende Verspätung der Züge Nr. 99 und 101 der Oberschlesischen Eisenbahn zur Folge hatte, daß dieselben hier den Anschluß an die planmäßig um 9 Uhr 5 Minuten Vormittag bezw. 1 Uhr Nachmittag nach Liegnitz abgehenden Züge Nr. 13 und 15 der Freiburger Eisenbahn nicht erreichten. Man hofft im Laufe des Nachmittags die Strecke frei zu bekommen, sodaß bei den Abendzügen nach und von Oberschlesien der Dienstbetrieb wieder ein regelmäßiger sein könnte.

t. **Kreuzburg**, 3. Decbr. [Stiftungsfest. — Feuer. — Auffinden eines Skelets.] Der hiesige Rauchverein „Vesuv" beging vorgestern das zehnjährige Stiftungsfest durch ein solennes Ballvergnügen, dem gestern ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem Schießhause folgte. Der Verein zählte bei seiner Gründung 9 Mitglieder und erreichte im Laufe der Zeit seinen Höhepunkt mit 101 Mitgliedern. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 28. Herr Kaufmann B. Renner, welcher die ganzen 10 Jahre des Bestehens das Amt des Vorsitzenden inne hatte, leitete das Fest mit einer längeren Ansprache ein. Von den Gründern sind außer dem Vorsitzenden nur noch die Herren Klemptnermeister Viebig und Brauereibesitzer Winger Mitglieder des Vereins. — Vor einigen Tagen wurde in Folge böswilliger Brandstiftung dem königl. Amtsrath Pratsch in Bodland eine mit Getreide gefüllte Scheune total eingeäschert. Auch eine der hiesigen Maschinenfabrik W. Schwinge gehörige Dreschmaschine wurde ein Raub der Flammen. Des Brandstifters konnte man bisher nicht habhaft werden. — Am 16. November ist im Revier Albrechtsdorf, etwa 110 Meter von dem alten Jamm'er Wege ein menschliches Skelet aufgefunden worden, welches mit einem österreichischen Uniformrock bekleidet war. Spuren äußerer Gewalt sind an den Knochen nicht wahrgenommen worden. Der Tod muß etwa vor einem Jahre erfolgt sein. Die Identität des Todten konnte noch nicht ermittelt werden.

⊙ **Beuthen**, 2. Decbr. [Kreistag. — Evangelisches Pastorat. — Neue Lotterie.] Auf der Tagesordnung des am 30. November hier abgehaltenen Kreistages stand die Wahl dreier Abgeordneten des Kreises Beuthen zum Provinzial-Landtage für die Zeit vom 1. Januar 1882 bis Ende 1887. Die bisherigen Vertreter des Kreises, Herren Oberbürgermeister Küper-Beuthen, Hauptmann Schimmelpfennig-Königshütte und Oberstlieutenant von Tiele-Winkler-Miechowitz wurden mit 30 von 32 Stimmen in einzelnen Wahlgängen wiedergewählt. Ebenso fiel die Wiederwahl zweier Kreisausschuß-Mitglieder für denselben Zeitraum auf die bisherigen Mitglieder, Herren Oberbürgermeister Küper und Berginspector Kunitz-Scharley. Gegen die vom Kreisausschuß erstatteten Berichte über die Kreis-Communal-Verwaltung für die Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1881, sowie über die Rechnung der Kreis-Sparkasse pro 1880—81 kamen Einwendungen nicht zur Sprache und ertheilte der Kreistag dem Curatorium der Sparkasse Decharge. — Die sonstigen Punkte der Tagesordnung betrafen interne Wahlen. — Nach den Beschlüssen der evangelischen Gemeinde-Behörden soll demnächst die hiesige Pfarrstelle mit Emeritirung des Herrn Pastor Pasch zur Neubesetzung ausgeschrieben werden. Das Dienst-Einkommen des neu anzustellenden Pfarrers ist auf 5000 M. einschließlich der freien Wohnung festgesetzt, und wird die Gemeinde dazu im Wege der Umlage 3600 M. baar aufzubringen haben. Zur Unterhaltung des Kirchensystems werden gegenwärtig 16 pCt. der Staatssteuer von den Mitgliedern der Gemeinde erhoben, ein Beitrag, der in Hinsicht auf die Opferwilligkeit der anderen beiden hiesigen Religionsgemeinschaften für mäßig gehalten werden muß. — Zu den Lotterien des Frauen-Vereins zum Besten des katholischen Kirchenbaues und des Waisenhauses ist nun auch eine Lotterie des israelitischen Jungfrauen-Vereins höheren Orts genehmigt worden. Letztere Lotterie bezweckt, wie diejenige des Frauen-Vereins, die Mittel zur Bekleidung armer Kinder zu beschaffen.

Literatur.

„Liebestreu." Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Robert Keck. (Leipzig, H. Johannssen's Verlag [Gustav Höfler].)

Der Autor sendet sein Buch mit recht bescheidenen Wünschen in die Welt. Für die Bühne ist die Dichtung nicht bestimmt: „eine episch-lyrische Dichtung in dramatischer Form", so nennt er sie selbst, und will zufrieden sein, wenn sie „auch nur auf ein Menschenherz anregend, veredelnd und erbauend einwirken sollte". Nun — „Liebestreu" wird sich ein größeres Publikum schaffen; es fluthet warme Empfindung darin, die Diction gipfelt oft in poetischer Höhe, und ergreifende, wirklich dramatische Situationen verschaffen der Handlung Spannung und Interesse.

„Neue Gedichte" von Fr. Xav. Seidl. (Regensburg, Alfred Coppenrath.)

Die neuen Gedichte von Fr. Xav. Seidl werden die Freunde des ja lange schon wohlbekannten Dichters noch vermehren. Die warme Innigkeit des Tones, die Schlichtheit, in der diese Lieder erklingen, machen sie uns lieb und werth. Die poetische Kraft des Dichters weist ihn besonders auf „Volksthümliches" hin, und diese neuen Gedichte sind es wirklich werth, volksthümlich zu werden.

„Der Feenstein." Ein Märchen aus der Jetztzeit. Dramatisches Gedicht in zwei Theilen von Rudolf Goltzsch (Berlin, Freund u. Jeckel).

Verschiedene Anmerkungen in den beiden Theilen des Gedichts verrathen, daß der Dichter ein Bühnenwerk zu schaffen die Absicht gehabt — das ist „Der Feenstein" entschieden nicht, es fehlt ihm in beiden Theilen eigentliches dramatisches Interesse, wenn auch Schreck und Schauer häufig genug die Handlung unterbrechen. Aber der Dichter hat Gestaltungskraft; seine Diction ist, in Prosa und gereimt, flüssig und gedankenreich, und seine satyrische Ader sprudelt oft mit pikantem Humor. „Der Feenstein" ist des Lesens werth.

Dramatische Dichtungen von August Ehlert (Osterburg i. d. Altmark, Selbstverlag). August Ehlert theilt mit, daß diese Dichtungen: „Kytemnestra" und „Emma v. Gehlburg" seine ersten Trauerspiele sind — mögen es auch seine letzten sein!

„Jugend-Tage." Gedichte von N. G. H. (Berlin, Plahn'sche Buchhandlung [Henri Sauvage].)

Da hat eine junge weibliche Hand die Leyer gerührt, man spürt das deutlich. So manche Willkür in Wort- und Strophen-Bildung macht sich geltend, es tönt aus den Saiten weniger poetische Vollkraft, als das warme, reiche und tiefe Empfinden eines echten Frauen-Gemüthes. Gerade deshalb aber gefallen uns viele dieser Lieder ganz ausnehmend gut, es ist, als ob unser eigen Fühlen und Denken entsprechendes Wort empfangen hätte, wir hören zu und in unserem Herzen klingt es wieder! Solche Empfindungs-Lyrik wird selbst in unserer Gedichten-überdrüßigen Zeit noch viele Freunde finden, weil sie wahr ist, ohne Ueberschwänglichkeit, weil sie melodisch ist, nicht nach den Regeln der Kunst, sondern wie Volksweisen es sind. — Wir wollen deswegen der Dichterin den poetischen Schwung keineswegs absprechen, im Gegentheil, wir finden ihn in manchem Gedicht, ihr Talent aber weist sie entschieden auf das einfache Lied hin, ihr ist die Stimme zu dem Weckruf geworden für der Gefühle Gewalt, „die im Herzen wunderbar schliefen!"

„Unsere geistige Bildung" von Dr. Ludwig Nohl. (Leipzig, Gebr. Senf.)

Wir können dem geistvollen Essay in kurzen Zeilen auch nicht einmal summarisch genug thun und müssen uns darauf beschränken, ihn der Aufmerksamkeit der Gebildeten angelegentlich zu empfehlen — daß er schon vielfach Interesse gefunden, beweist übrigens die Thatsache seiner zweiten Auflage. Der Verfasser hat sich ein hohes Thema gewählt, wir wollen nicht leugnen, daß die Kürze, mit der er manche Frage behandelt, die nothwendige Vertiefung hier und dort vermissen läßt, dafür aber finden wir in der Schrift selbstständige und geistvolle Gesichtspunkte, deren manche weitschichtige Abhandlung ermangelt.

„Publicationen aus den königl. preußischen Staatsarchiven", veranlaßt und unterstützt durch die königl. Archiv-Verwaltung. Siebenter Band. Dr. C. Grünhagen und Dr. H. Markgraf. Lehns- und Besitzurkunden Schlesiens und seiner einzelnen Fürstenthümer. I. Theil. (Leipzig, S. Hirzel. 1881.)

Die eingehende Würdigung des geradezu gewaltigen Werkes soll Fach-Zeitschriften überlassen bleiben, uns muß es an dieser Stelle genügen, sein Erscheinen angezeigt zu haben. Was das Werk werth ist, dafür bürgen die hervorragenden Namen der Herausgeber; es spricht sich eine kolossale Summe von Fleiß und Kenntnissen darin aus, die wichtigsten Quellen für die äußere Geschichte Schlesiens im Mittelalter bietet es in größter Vollständigkeit und Authenticität dar — möge es nun auch der historischen Wissenschaft unserer Heimathsprovinz ein ausgiebiges Handbuch werden!

„Die Gegenwart", Nr. 49, ausgegeben den 3. December a. c., Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das neue Innungsrecht. Von Georg Bobertag. — Die Meetings-Seuche in Paris. Von Wilhelm Singer. — Literatur und Kunst: Die Frage nach dem Zweck des Weltalls. Von Carl du Prel. — William Hogarth und seine Umgebung. Von Gottfried Kinkel. III. (Schluß). — Neue Lyrik. Von Theophil Zolling. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Die Prinzessin von Bagdad. Schauspiel in drei Acten von Alexander Dumas fils. Deutsch von C. Bukowics. Besprochen von Z. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. Die dringlichen Aufgaben der Reichsgesetzgebung. Von v. Zedlitz-Neukirch. — Bibliographie.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 5. December. Bei der gestrigen Nachwahl im zehnten Pariser Arrondissement wurde Lefèvre, Administrator des Journals „Rappel", zum Deputirten gewählt. In Lyon steht der Amnestirte Humbert zur Stichwahl.

London, 5. December. Der „Standard" billigt das Vorgehen Oesterreichs gegen Rumänien. Oesterreich war gezwungen, von dem pointirten Passus der Thronrede, bezüglich der Regulirung des Donauverkehrs, Notiz zu nehmen. Rumänien ergriff keineswegs das vernünftigste, sicherste Mittel zur Vertheidigung seiner angeblich gefährdeten Privilegien. Dieses Vorkommniß hätte Oesterreich unmöglich ruhig hinnehmen können.

Oesterreich der Unbilligkeit zu zeihen, sei fast gleichbedeutend damit, die übrigen europäischen Staaten der Connivenz zu beschuldigen. Wenn Rumänien beweisen könne, daß Oesterreich sich Eingriffe in seine Rechte anmaßte, dürfe es auf diplomatischen Beistand Englands zählen.

Die britische Regierung annullirte die Ernennung Serdalis. Vicegouverneur Natals wird, dem Wunsche der Colonie entsprechend, den Gouverneur ernennen.

Handel, Industrie 2c.

* **Breslau**, 5. Decbr. [Von der Börse.] Die Course behaupteten Anfangs das am Sonnabend erreichte hohe Niveau, und das gab auch der heutigen Börse den Charakter der Festigkeit. Der Verkehr war aber nur zeitweise belebt. Schluß und Nachbörse geschäftslos bei abgeschwächter Haltung.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Actien —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 248,60—249,25—248,75 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 170,75—171,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Prioritäts-Act. —,—, Galizier 134,25 bez., Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier 102,25 bez., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungarische Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russ. 1877er Anl. —,—, do. Orient-Anl. I —,—, do. II 59,25 bez. u. Br., do. III —,—, Breslauer Discontobank 101,75 bez. u. Gd., do. Wechslerbank —,—, Schlesischer Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditact. 635—634—634,50—633 bez., Laurahütte 129—129,50 bis 129,25 bez. u. Br., Oesterr. Noten —, Russ. Noten 215,50—25 bez., 1880er Russen 73,75 bez., Schles. Immobilien-Act. —,—, Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschles. Eisenbahnbed.-Actien —,—, Polnische Liquidat.-Pfandbrief —,—, Disconto-Commandit —,—, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —.

Wien, 5. Decbr. Einnahme der österreichisch-französischen Staatsbahn 722,288 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 31,079 Fl.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 5. Dec., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 633, 50. Lombarden —, —. Staats-Bahn 570, —. Ungar. Credit —. Laurahütte —, —. Oberschl. —, —. Fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 5. Dec., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 633, 50. Staatsbahn 570, 50. Rumänen, neue 102, 50. Laurahütte 129, 60. II. Orient 59, 25. Russische Noten 215, 50. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 77, 60. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —, —. Oberschlesische 249, —. Fest.

Weizen (gelber) Decbr. 224, —, April-Mai 227, —. Roggen Decbr. 182, 25, April-Mai 170, 75. Rüböl Dec.-Jan. 57, 80, April-Mai 58, 20.

Spiritus Decbr. 50, 30, April-Mai 51, 30. Petroleum Dec.-Jan. 23, 80. Hafer Decbr. 146, —.

Berlin, 5. Decbr., 1 Uhr. Schwach. (Priv.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

Oesterr. Credit	633 50	Russ. Noten	215 25
Lombarden	270 50	Oberschles. Eisenb.-Actien	249 —
4proc. Ungar. Goldrente	— —	Galizier	133 76
1880er Russen	73 62	Laurahütte	129 37
II. Orient-Anleihe	59 12		

(W. T. B.) **Berlin**, 5. December. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min. Sehr fest.

Cours vom	5.	3.	Cours vom	5.	3.
Oesterr. Credit-Actien	633 —	635 —	Warschau 8 Tage	214 70	215 10
" Staatsbahn	571 —	569 50	Oesterr. Noten	172 25	172 40
Lombarden	270 —	269 —	Russ. Noten	215 30	215 60
Schles. Bankverein	113 80	113 90	4½ % preuß. Anleihe	105 50	— —
Bresl. Discontobank	102 —	101 90	3½ % Staatsschuld	99 —	99 —
" Wechslerbank	112 —	111 20	1860er Loose	125 20	125 40
Laurahütte	129 50	128 50	Ungar. Papierrente	77 90	77 90
Wien kurz	171 —	172 30	Oberschl. Eisenb.-Act.	247 90	247 30
Wien 2 Monate	172 —	171 35			

Berlin, 5. December, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Schwächer auf Wien.

Cours vom	5.	3.	Cours vom	5.	3.
Oesterr. Credit ... ult.	632 —	636 —	Oesterr. Silberrente	66 90	66 90
Disc.-Command. ult.	226 50	227 50	" Goldrente	80 90	80 90
Franzosen ult.	573 50	569 —	Ungar. Goldrente ult.	77 87	77 75
Lombarden ult.	269 50	269 50	" Papierrente ult.	78 —	77 87
Oberschlesische ult.	248 75	249 37	Russ. 1880er Anl. ult.	73 62	73 87
Rechte-Oder-Ufer ult.	170 75	170 87	" 1877er Anl. ult.	92 25	92 37
Freiburger ult.	101 50	101 87	" II. Orient-A. ult.	59 37	59 37
Berg.-Märk. ult.	123 62	123 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	57 —
Galizier ult.	133 62	134 50	Laurahütte ult.	130 25	129 —
Neue Rum. Rente ult.	102 10	102 50	Donnersmarckhütte	62 —	61 —
4% Preuß. Consols	101 —	101 —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	45 50	44 50
Oelactien	75 25	75 40	Russ. Banknoten ult.	215 25	215 50
			London kurz	— —	20 45

Privatdiscont 4⅜ pCt.

(W. T. B.) **Wien,** 5. Dec., 10 Uhr 16 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 365, 60. Ungar. Credit 362, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden 155, —. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 37. Marknoten 58, 05. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungar. Goldrente 90, 30. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 254, 75. Unionbank —, —. Reservirt.

(W. T. B.) **Wien,** 5. Dec., 11 Uhr 25 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 365, 90. Ungar. Credit 363, 50. Staatsbahn 329, 50. Lombarden 157, —. Galizier 310, 50. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 37. Marknoten 58, 05. Oesterr. Goldrente 93, 95. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungarische Goldrente 90, 35. Ungar. Papierrente 90, 45. Elbthalbahn 255, 50. Fest.

(W. T. B.) **Wien,** 5. Decbr. [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	5.	3.	Cours vom	5.	3.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	119 35	119 60
1864er Loose	— —	— —	Papierrente	77 30	77 42
Credit-Actien	365 10	366 60	Silberrente	78 20	78 25
Oest.-ungar. do.	362 25	364 —	London	118 65	118 60
Anglo	153 —	154 25	Oest. Goldrente	93 90	93 90
St.-Esb.-A.-Cert.	329 50	328 50	Ung. Papierrente	90 40	90 50
Lomb. Eisenb.	155 75	156 —	Elbthalbahn	255 —	254 25
Galizier	309 50	310 50	Wien. Unionbank	143 50	144 10
Napoleonsd'or	9 40½	9 40½	Wien. Bankvern.	140 10	140 10
Marknoten	58 05	58 10	4proc. ung. Goldr.	90 27	90 37

Nach Schluß: Credit-Actien 364, 50.

(W. T. B.) **Berlin**, 5. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	5.	3.	Cours vom	5.	3.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matter.		
December	223 50	225 50	Decbr.-Jan.	57 60	58 —
April-Mai	226 50	228 —	April-Mai	58 20	58 50
Roggen. Niedriger.					
December	182 50	183 75	Spiritus. Matt.		
April-Mai	170 75	171 75	loco	49 10	49 50
Mai-Juni	168 75	169 50	December	50 50	50 40
Hafer.			April-Mai	51 30	51 50
December	146 —	146 —	Mai-Juni	51 50	51 70
April-Mai	149 —	149 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 5. December, — Uhr — Min.

Cours vom	5.	3.	Cours vom	5.	3.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Matter.		
Frühjahr	228 —	228 50	December	55 70	56 —
Roggen. Matter.			April-Mai	57 50	58 —
December	180 50	183 50	Spiritus.		
Frühjahr	176 90	171 50	loco	49 —	49 20
Petroleum.			December	50 —	50 20
loco	8 —	8 —	Frühjahr	51 —	51 20

Δ **Neisse**, 4. Decbr. [Vom Productenmarkt.] Bei einer überaus starken Zufuhr gingen die Preise der Cerealien am gestrigen Wochenmarkte ziemlich erheblich zurück. Weizen, welcher in unserer Gegend fast durchweg mißrathen ist, macht hiervon theilweise eine Ausnahme. Notirt sind für 100 Kilogramm = 200 Pfd. Weizen 23,10—21,90—20,10 Mark (zweite Sorte 0,15 Mark niedriger, dritte Sorte 0,65 M. höher). Roggen 17,70—17,40 bis 17,05 Mark (0,30—0,30—0,40 Mark niedriger). Gerste 14,80—13,95 bis 13,15 M. (0,90—1,00—1,15 M. niedriger). Hafer 14,30—13,90—13,40 Mark (0,20—0,20—0,20 Mark niedriger). Kartoffeln 3,20—3,00 Mark, Heu 8,00—7,50 M., Stroh 5,00—4,00 M., Butter pro Kilogramm 2,00 bis 1,70 M., Eier pro Schock 3,40—3,20 M. — Das Wetter war in der abgelaufenen Woche mild und regenfrei.

Concurs-Eröffnungen.

Hefenfabrikant Hieronymus Friedrich Lindheimer in Oberrad, Verwalter Rechtsanwalt Dr. von Harnier in Frankfurt a. M. — Kaufmann Josef Katz in Buk, Verwalter Julius Cohn in Grätz. — Kaufmann Rudolph Blödhorn in Hildesheim, Verwalter Secretär Reinke in Heiligenbeil. — Kaufmann Michael Stoffel in Höchstädt an der Donau, Verwalter Bürgermeister J. Bestle. — Chemiker Richard Oemichen in Magdeburg, Verwalter F. L. G. Kühne. — Commandit-Gesellschaft auf Actien Beuchel u. Co. in Magdeburg, Verwalter F. L. G. Kühne. — Kaufmann Max Schereck in Schrimm, Verwalter Kaufmann H. Breslauer.

Glogau, 3. December. [Schifffahrtsliste.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 30. November: Dampfer „Silesia" mit zwei Schleppkähnen, am 1. December: Dampfer „Wilhelm" mit zwei Schleppkähnen und Dampfer „Breslau" mit zwei Schleppkähnen von Stettin mit Gütern nach Breslau.

Firmen-Register.

Eingetragen: Habelschwerdt: „A. Krause", Inhaber: Kaufmann August Krause. — Erloschen: Brieg: „W. Gräser's Erben"; — Alt-Gebhardsdorf, Kr. Löwenberg: „Eugen Krügel"; — Gottesberg: „C. B. Hiltmann".

Vergnügungs-Anzeiger.

= [Eine neue, allerdings etwas eigenartige Künstlergesellschaft] trifft in diesen Tagen hier ein. Die äußerst zahlreiche Gesellschaft — man hört von dreihundert Mitgliedern — wird sich hier zum ersten Male in einem für sie entsprechend hergerichteten Salon des Hauses Schweidnitzerstraße Nr. 2 dem Breslauer Publikum vorstellen. Außer vielen vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete der Equilibristik und komischen Intermezzos der zahlreich vertretenen Clowns der Truppe stellt uns das Programm die Vorführung großer Pantomimen in Aussicht. Mit besonderer Spannung darf man dem Schlusse der Vorstellungen entgegensehen, da derselbe Erläuterungen über die Zucht, Dressur und Fütterung der Flöhe sowie Aufklärung über den Fang der Flöhe bringt.

Breslauer Börse vom 5. December 1881.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	101,30 B	100,90 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B	105,60 B
do. cons. Anl.	4	101,25 B	101,00 B
do. 1880 Skrips	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	98,70 G	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,45 B	100,45à40 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,20 bzG	93,20 G
do. 3000er	3½	—	—
do. Lit. A.	3½	91,80 G	91,80 B
do. altl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Lit. A.	4	100,30 bzB	100,20à30 bz
do. do.	4½	101,25 G	101,25 bz
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,25 G	100,25 bz
do. do.	4½	101,65 G	101,60 bz
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,30 B	100,20à30 bz
do. do.	4½	101,30 B	101,20 G
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,25 bzB	100,20 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,00 bz	100,90 bz
do. Posener	4	100,40 G	100,40 bz
Schl. Bod.-Crd.	4	98,50 B	98,45 B
do. do.	4½	105,50 B	105,60 B
do. do.	5	103,10 G	103,00 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,10 G	100,00 G
do. do.	4½	104,90 G	104,90 G

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rente	4	80,90 G	81,00 B
do. Silb.-Rente	4⅕	67,00 bz	67,00 G
do. Pap.-Rente	4⅕	66,45 G	66,50 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	125,50 G	125,75 B
Ung. Gold-Rente	6	102,80 bz	102,75 bzG
do. do.	4	77,75 B	77,75 bz
do. Pap.-Rente	5	77,80 G	77,80 G
Poln. Liqu.-Pfbr.	4	57,00 bz	57,00 G
do. Pfandbr.	5	65,00 G	65,10 bz
Russ. 1877 Anl.	5	92,00 G	92,30 B
do. 1880 do.	4	74,00 ebz	73,80 G
Orient-Anl. Em. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,50 bz	59,50 G
do. do. III.	5	60,00 G	60,00 G
Russ. Bod.-Cred.	5	85,00 B	85,00 B
Rumän. Oblig.	6	102,30 G	103,00 G

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	100,10à15 bz	101,40 G
Oberschl. ACDE.	3½	10⅘	248,50 B	248,00 bzB
do. B.	3½	10⅘	—	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—	—
Pos.-Kreuzburg	4	0	16,00 G	16,00 G
do. St.-Prior.	5	2¾	69,00 G	68,75 bzG
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	170,25 bzG	169,75 bzG
do. St.-Prior.	5	7 11/12	167,00 bz	165,00 G
Oels-Gnes. St.Pr.	5	0	49,00 B	49,00 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,25 B	100,25 ebz
do.	4½	102,75 B	102,75 B
do. Lit. G.	4½	102,75 B	102,75 B
do. Lit. H.	4½	102,75 B	102,75 B
do. Lit. J.	4½	102,75 B	102,75 B
do. Lit. K.	4½	102,75 B	102,75 B
do. 1876	5	106,15 B	106,00 B
do. 1879	5	106,00 B	105,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,70 bz	93,75 G
do. Lit. C.u.D.	4	100,10 G	100,25 B
do. 1873	4	100,00 G	100,25 B
do. Lit. F.	4½	103,50 G	103,75 B
do. Lit. G.	4½	103,60 B	103,60 B
do. Lit. H.	4½	103,85 B	103,85 B
do. 1874	4½	103,75 G	104,00 B
do. 1879	4½	106,00 G	106,00 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	91,50 B	91,50 B
do. Neisse-Br.	4½	102,75 G	102,50 G
do. Wilh. 1880	4½	104,05 bz	104,05 G
R.-Oder-Ufer	4½	103,10 B	103,10 B
Oels-Gnes. Prior.	4½	—	—

Wechsel-Course vom 5. December.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,85 B
do. do.	4	2M.	167,40 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,45 bzB
do. do.	5	3M.	20,24 B
Paris 100 Frcs.	5	kS.	81,15 B
do. do.	5	2M.	80,45 B
Petersburg	6	3W	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	215,10 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	172 25 bzG
do. do.	4	2M.	171,20 G

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	134,00 G	—
Lombarden	4	0	—	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,25 bzB	94,50 B
do. Prior.-Obl.	4	—	83,00 G	83,00 G
Mähr. Schl. CtrPr.	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	6	101,50 G	101,50 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	111,25 bz	110,75 G
D. Reichsbank	4½	6	—	—
Schl. Bankverein	4	6	114,00 B	113,50à14 bzB
do. Bodencred.	4	6½	111,75 G	111,75 bz
Oesterr. Credit	4	11¼	633,00 G	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	172,45 bz	172,35 bz
Russ. Bankn. 100 S.-R.	215,60 bz	215,30 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	115,00 G	115,00 G
do. Act.-Brauer.	4	0	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spritactien	4	9	—	—
do. Börsenact.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	—	—
Donnersmarckh.	4	2	61,75à90 bz	61,75à62 bzG
do. Part.-Oblig.	5	—	—	—
Moritzhütte	4	0	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	0	44,35à40 bzG	43,25 bzG
Oppeln. Cement	4	4½	—	—
Grosch. Cement	4	6½	78,25 B	77,25 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—	—
do. Lbnsv. A.-G.	fr.	7½	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	76,00 G	76,00 G
do. Leinenind.	4	6	95,50 bz	95,25 B
do. Zinkh.-Act.	4	5½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,75 B	98,75 B
Laurahütte	4	4	129,25 G	128,50 G
Ver. Oelfabriken	4	5½	—	—
Vorwärtshütte	4	0	—	abgest. 41,00 G

Breslau, 5. December. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	mi… ℳ
Weizen, weiß	22	80	22	60	22	30	21	80	21	30	20
Weizen, gelb	22	30	22	10	21	80	21	50	21	—	20
Roggen	17	60	17	30	17	10	16	80	16	40	16
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13
Hafer	14	80	14	40	14	10	13	70	13	50	13
Erbsen	19	50	19	—	18	50	17	90	17	50	16

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

	feine ℳ	₰	mittle ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	26	10	25	10	23	20
Winter-Rübsen	25	—	24	—	22	20
Sommer-Rübsen	24	65	23	15	22	20
Dotter	23	—	22	25	21	50
Schlaglein	25	50	24	—	21	50
do. galiz.	24	—	22	50	21	50
Hanfsaat	17	—	16	25	—	—

Kartoffeln, per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Breslau, 5. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, alte ordinär … 25 Mark, mittel 26—30 Mk., fein 31—36 Mk., hochfein … 40 Mark, neue ordinär 35—38 Mark, mittel 39—44 Mark … 45—48 Mark, hochfein 50—54 Mark. Kleesaat, weiße fest, … ordinär 30—36 Mk., mittel 38—48 Mk., fein 50—60 Mk., … fein 62—75 Mk.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 170 bezahlt, December-Januar 169 Br., April-Mai 168 bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., lauf. pr. M… 225 Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 139 Br., April-Mai 142 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. M… 265 Br., 264 Gd.

Rüböl. Die Notizen unterblieben wegen nicht Erscheinens der Makler.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — … abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. December 47,70—4… in einem Falle 48,10 bezahlt, December-Januar 47,80 Br., Ja… nuar-Februar 48 bezahlt und Br., Februar-März —, M… April —, April-Mai 49,50 bezahlt u. Br., Mai-Juni 49,80 … Juni-Juli 50,30 Gd.

Zink: ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 6. December.
Roggen 170, 00 Mark, Weizen 225, 00, Hafer 139, 00, Raps 265, 00, Rüböl —, —, Spiritus 48, 10.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.